

Unfall- & Hand - Chirurgie am Grindel

Dres. F. Grassmann / J. Huhnholz
Chirurgie, Orthopädie, Unfall-,
Hand- und Fusschirurgie,
Sportmedizin, D-Ärzte,
Helene Lange-Straße 2
2 0 1 4 4 Hamburg

Tel.: 040 - 420 88 51

Informationsblatt: Dupuytren'sche Erkrankung

Die Dupuytren'sche Erkrankung ist nach seinem Erstbeschreiber – Ms. Dupuytren benannt, der 1838 diese Veränderung der Hohlhand und der Finger erstmals beschrieb.

Es handelt sich hierbei nicht, wie fälschlicherweise oft angenommen, um eine Veränderung der Sehnen, sondern vielmehr um eine Gewebewucherung, die eigentlich als Trennschicht zwischen den einzelnen Gewebeschichten fungiert. Diese Gewebewucherungen verlaufen schubweise und tendieren zur Schrumpfung. Daraus resultiert das typische Bild der sich zunächst bildenden Knoten, sowie das spätere Phänomen, dass die Finger nicht mehr vollständig gestreckt werden können, bzw. in eine immer stärkere Beugehaltung gezwungen werden.

Die eigentliche Ursache ist nach wie vor nicht bekannt. Man weiß lediglich, dass „Vererbung“ eine Rolle spielt, sowie Leber- und Zuckererkrankungen. Zudem stellt „der Dupuytren“ in Südeuropa die absolute Rarität dar, wohingegen die Häufigkeit mit zunehmendem Breitengrad gen Norden hin zunimmt.

Der Verlauf ist, wie oben bereits gesagt, schubweise. Es können Phasen der „Ruhe“ sich mit Phasen der schnellen Bildung von Knoten und Strängen abwechseln. Zum Beispiel können die Veränderungen 10 Jahre ruhen, um dann innerhalb von 6 Monaten zu schwersten Fehlhaltungen der Finger führen.

Was kann man machen? Eine kausale Therapie, die die Ursache selber behebt, gibt es noch nicht. Bisher können lediglich die Symptome behandelt werden, d.h. die Knoten und Stränge können operativ entfernt werden, damit die Finger wieder besser bewegt werden können. Dies sollte nicht zu spät erfolgen, da dann die operativen Ergebnisse schlechter werden. Aber auch nicht zu früh, da

Unfall- & Hand - Chirurgie am Grindel

mit einem Wiederauftreten zu rechnen ist, und jeder erneute Eingriff mit höheren Komplikationsraten sowie insgesamt schlechteren Ergebnissen einhergeht.